

für das Christfest sahen recht einfach und nicht ganz tadellos aus, kosteten sie aber dennoch viel Mühe und entzogen ihr manchen ungeduldigen Seufzer. Dafür war aber auch alles eigene Arbeit; es war kein geborgter Ruhm dabei, denn Paula wollte sich nicht mehr mit fremden Federn schmücken; Anna, die zuerst diesen Gedanken in ihr erweckt hatte, war Paula eine treue und geduldige Lehrmeisterin.

„Papachen und Miß Man machen schlechte Geschäfte bei der Ehrlichkeit,“ sagte Paula lächelnd; „wären nicht meine tugendhaften Vorsätze so felsenfest, so würde ich doch noch zu dem alten Verfahren zurückkehren. Aber wenn ich dich, du liebes Annchen, so geduldig und unermüdlich diese schwierigen Arbeiten ausführen sehe, dann schäme ich mich, die Flinte ins Korn zu werfen; eigentlich leiste ich recht wenig und es wird mir sehr schwer, weil es eben mein erster richtiger Anfang ist. Wo nimmst du nur die Ausdauer her?“

Anna erhob sich lächelnd und holte eine kleine Schachtel hervor, in der ihre selbstverdienten Geldstücke lustig klirren.

„Das ist mein Beweggrund,“ sagte sie.

Paula öffnete und zählte das Geld sehr andächtig, wobei ihr Anna mit Wohlgefallen zusah. „5 — 10 — 20 — 25 — 32 — 37 — 43 Mark!“ sagte Paula, „ich habe oft viel mehr Geld beisammen, und doch macht mir dies hier einen ganz andern Eindruck; das muß daher kommen, weil du dir alles selbst so sauer verdient hast. Was fängst du denn mit deinen Schätzen an?“

„Erst wollte ich sie zu Weihnachten ausgeben; ich wüßte so vieles, was die Eltern und Brüder erfreuen würde,“ sagte Anna mit einem tiefen Seufzer. „Dann habe ich es mir aber anders überlegt. Ich will es als Notpfennig liegen lassen und mich mit kleinen Geschenken begnügen. Man kann nie wissen, wie sehr man das Geld braucht.“

„Du könntest es ja deinen Eltern sagen, wenn du etwas nöthig hast,“ meinte Paula.